

► **Frau im Fußball:** Claudia Haider, Vizepräsidentin von Kärnten, über Macho-Image, schlimme Sprüche und die Erotik des Stadions

„Vielleicht bin auch ich genial“



LAUFEND IM GESPRÄCH

VON STEFFI GRAF

Jörg Haider holte Pasching an den Wörthersee. Als Austria Kärnten spielt der Fußballklub nun höchste Liga. Regie führt allerdings nicht der Landeshauptmann. Ehefrau Claudia sitzt als Vizepräsidentin im Vorstand. Was steckt hinter dem Engagement der momentan einzigen Frau in der Männerdomäne? Politisches Kalkül? Oder echtes Interesse? Ein Gespräch über Viererkette, Klischee und weiche Knie bei David Beckham.

KURIER: Wenn Sie die Wahl haben zwischen einer schönen Opernaufführung oder einem guten Fußballspiel, wofür entscheiden Sie sich?

Claudia Haider: Mit meiner jetzigen Funktion würde ich mich für das Fußballmatch entscheiden und am nächsten Tag in die Oper gehen.

Wie groß war denn Ihr Fußball-Interesse vor dem Einzug in den Vorstand?

Als junges Mädchen hab' ich mit den Burschen gekickt. Am Land hatten wir keine Sportanlage, aber die Mädchen waren gleichberechtigt, weil die Burschen jeden Fuß gebraucht haben. Mannschaftssport ist generell gut für die Jugend, für die Gesellschaft. Fußball etwa bietet eine gute Möglichkeit, Teamgeist zu lernen.

Die Abseitsregel können Sie erklären. Wie aber steht's um den Begriff Viererkette?

Ich will mich nicht an einem Quiz beteiligen und meine Funktion auf das Abspulen von Regeln beschränken. Ich will Frauen für Fußball begeistern.



Doppelpass in der neuen Kärntner Fußball-Arena: „Das Macho-Image, das sich der Fußball aufgebaut hat, ist nicht unbedingt zielführend“

Brauchen Frauen Fachwissen, um sich für Fußball begeistern zu können?

Wissen erhöht das Interesse. Regeln sind eine gute Grundvoraussetzung, um die Faszination Fußball erlebbar zu machen.

Wie kann es konkret gelingen, mehr Frauen als bisher für Fußball zu gewinnen?

Ich glaube, dass etwa für eine Mutter von fünf Buben der Fußball automatisch eine Rolle spielt. Als zusätzlichen Anreiz bieten wir in Kärnten Frauen und Jugendlichen Gratiseintritt an.

Ist der Fußballplatz für Sie denn eine Wohlfühl-Arena?

Ich finde schon. Das Klagenfurter Stadion hat eine erotische Komponente. Jedes Mal, wenn ich drin bin, fühle ich diese Größe, diese Weite und diese Leichtigkeit.

Stadien sind aber auch oft Orte schlimmster Sprüche. Fühlen Sie sich tatsächlich wohl, wenn Fußballer oder Funktionäre mit „Sohn einer Hure“ beschimpft werden?

Überall, wo Frauen anwesend sind, verändert sich das Klima. Ich bin in vielen männlichen Domänen tätig, bemerke das immer wieder. Sind Frauen da, wird sich die Art der Begegnung von selber ändern.

Demnach lautet die Formel: Mehr Frauen, weniger Gewaltbereitschaft?

Davon bin ich überzeugt. Mehr Frauen bringen das weibliche Element mehr ins Spiel. Die Männer lassen leichter andere Seiten in sich zu. Das soll jetzt aber nicht in dem Klischee „Wenn Frauen dabei sind, dann ist die ganze Welt gleich besser“ enden. Aber das Macho-Image, das sich der Fußball aufgebaut

hat, ist nicht unbedingt zielführend.

Bei Ihrer ersten organisierten Stadionführung für Frauen gab es reges Interesse. Gab es auch Stimmen, die meinten, Frauen hätten da nichts verloren?

Keine einzige.

Was hat Sie tatsächlich bewogen, das Amt der Vizepräsidentin im Klub anzutreten?

Wenn man meinen Lebensweg anschaut, dann ist das nichts Neues. Es gab etliche Bereiche, in denen ich Vorreiterin war. Weil es mir Spaß macht, den Frauen Mut zu machen. Grenzen gibt es nur im Kopf. Wir haben alle Möglichkeiten. Mädels, ergreift sie! Wenn wir Angebote bekommen und lange herumzicken, dann ist die Tür für viele Jahre wieder zu.

Ihr Mann hat sich offiziell aus dem Fußball zurückgezogen, weil er die EURO angeblich nicht politisch ausnützen will. Der Name Haider ist dennoch präsent. War Ihr Einstieg nichts anderes als ein genialer Schachzug?

Kann schon sein, dass es ein genialer Schachzug von Präsident Canori war, eine Frau in den Vorstand zu holen. Aber vielleicht bin auch ich genial. Ich glaube nicht, dass es nur opportune Motivation war, sondern auch das Bekenntnis, dass die Frau schon einige Male gezeigt hat, dass sie was kann.

Reden Sie zu Hause mit Ihrem Mann über Probleme, die im SK-Kärnten-Vorstand besprochen werden?

Was im Vorstand besprochen wird, ist geheim, das kann ich auch daheim nicht mit meinem Mann besprechen. Wir sprechen über Fußball, Politik, Kindererziehung, Weihnachtsgeschenke und über die Hochzeit, weil unsere jüngste Tochter heiratet.

Ist wohl keine leichte Aufgabe, alle Vorstandsgeschichte vor Ihrem Mann zu bewahren, oder?

Es sind ja nicht so brisante Dinge, die man unter dem großen Siegel der Verschwiegenheit schwer mit sich herumträgt. Das ist Arbeit. Es gehört zu den Spielregeln, diese Dinge vertraulich zu behandeln.

Gehören Sie zu jenen Frauen, die bei David Beckham weiche Knie bekommen?

Weiche Knie bekomme ich eigentlich nur bei meinem eigenen Mann. Aber ich verstehe, wenn andere Frauen bei Beckham weiche Knie bekommen.

Welcher österreichische Fußballer beeindruckt Sie?

Ins Herz geschlossen habe ich jetzt unseren Tormann Schranz. Er hat eine sympathische Ausstrahlung und eine entzückende Frau.



David oder Jörg? „Weiche Knie bekomme ich nur bei meinem Mann“

► Pacult vs. Schachner

Von Gegensätzen und Giftpfeilen

Das Nachtragsspiel Rapid – Austria Kärnten (19.30 Uhr) wird zum Treffen der Gegensätze. Auf Seiten der Gastgeber der Traditionsverein, der von den Fans gestürmt wird (14.000 Tickets wurden im Vorverkauf abgesetzt; die 120 Flugplätze zum Europacup nach Tiflis waren gestern in 15 Minuten vergriffen). Auf Seiten der Gäste eine neuer Verein, der laut Trainer Walter Schachner noch „nach seiner Identität sucht“.

Gegensätze sind auch auf den Trainerbänken zu finden. Trotz der biografischen Par-

Verteidigung: Kärnten-Trainer Schachner lobt den Gegner, weiß aber, wie es ist, in Hütteldorf zu gewinnen

allelen (beide Ex-Teamstürmer waren sowohl bei FC Kärnten als auch 1860 München Trainer) betont Rapid-Coach Peter Pacult gerne und regelmäßig seine Differenz zu Schachner.

Seitenhiebe Egal, ob zu neuen Trainingsmethoden („Meine Spieler müssen nicht auf Bäume kraxl'n“), vermeintlichen Erfolgsbilanzen („Ich bastle keine eigenen Tabellen, damit ich besser da stehe“) oder dem propagierten Neustart in Kärnten („Dieser Verein ist in Wahrheit Pasching. Die Beteiligten sich nicht neu, sondern lang genug im Geschäft“) – Pacult hat stets einen Seitenhieb für Schachner parat. Der Steirer verzichtet darauf, aus dem Süden Giftpfeile nach Wien

zurückzuschicken: „Ich habe zu Pacult ein neutrales Verhältnis.“

Von seinen Aussagen hab' ich bisher nichts mitbekommen.“ Der Kärnten-Trainer hat sogar Lob für den Kontrahenten parat: „Rapid ist die einzige Mannschaft, die Salzburg fordern kann.“ Wie Rapid zu fordern ist, weiß Schachner. Mit dem alten FCK gelang ihm im September 2001 der erste und einzige Sieg (1:0) eines Kärntner Vereins bei Rapid. – Alexander Huber, Rudolf Cijan

Angriff: Rapid-Trainer Peter Pacult plant mit einem Sieg und legt verbal vor

